

# CD

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Dissonanz = Dissonance**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 102

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

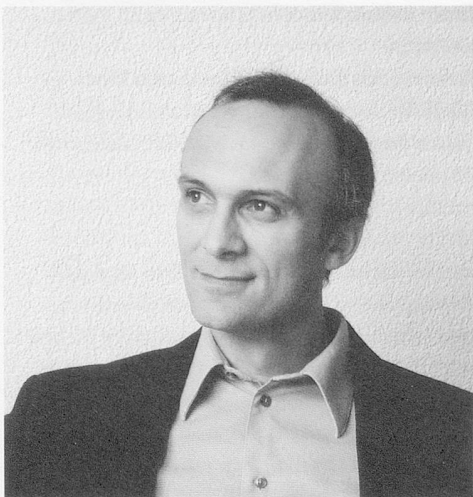
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erik Oña: **Alles Nahe werde fern, Andere Stimmen, Euler Sonaten, Fünf Lieder, Jodeln, Tiger und Patriarch**  
 Truike van der Poels (Mezzosopran), Caspar Johannes Walter (Violoncello), Cellotrio Blu, Thürmchen Ensemble,  
 Erik Oña (Leitung)  
 Deutscher Musikrat: Edition Zeitgenössische Musik. Wergo WER 65632

## KLANGFERNES, AUS DER NÄHE GEHÖRT



Erik Oña

Foto: zVg

Seiner Portrait-Reihe *Edition Zeitgenössische Musik* hat der Deutsche Musikrat eine schöne Kammermusik-CD von Erik Oña hinzugefügt. Es ist eine jener CDs, bei der man sich einzelne Stücke herausgreift, abwechselnd favorisiert, und – als Selbstverständlichkeit guter Musik – eine erhebliche Gegenleistung erbringen muss, um mit dem introspektiv fortschreitenden, aber auch Haken schlagenden Gang des Komponisten mitzuhalten. Allemal kann es vorkommen, dass einem der Komponist von hinten auf die Schulter tippt, weil die Aufmerksamkeit abgelenkt ist oder eine zyklische Form sich versteckt hat.

Versammelt sind Kompositionen aus den Jahren 1994 bis 2001. Mit unaufgeregten Laboratoriumsprotokollen treibt Oña hier seine Klangforschungen in verschiedene Richtungen. In *Andere Stimmen* (2003/04) für Klavier zu sechs Händen entsteht aus der Reduktion auf wenige

Spieltechniken (Reibe- und Streichgeräusche auf den Klaviersaiten) zwar eine zunächst dürr, ja fast gleichförmig anmutende Klanglichkeit, die sich schlagartig anreichert, etwa im Bereich der Wahrnehmung von Tonhöhen, wenn man nur die Ecken ausleuchtet. *Andere Stimmen* kann als Weiterentwicklung des sieben Jahre älteren Stücks *Jodeln* für Klavier zu vier Händen aufgefasst werden, es ist sogar eine simultane Aufführung zulässig. In diesem Sinne hätte, dies als Nebenbemerkung, das zum gleichen Werkkomplex gehörende Stück *Lokaler Widerstand* (2006), das das Klavier zu vier Händen mit zwölf Streichern ergänzt, eigentlich auch auf die CD gepasst.

In den zwei vom Thürmchen Ensemble unter der Leitung des Komponisten gespielten Stücken, *Tiger und Patriarch* (1994) und *Alles Nahe werde fern* (2001), fällt die Präzision auf, mit der Oña die Wechselwirkungen im Instrumentalen dazu benutzt, immer neue klangliche Wendungen offenzulegen oder eine Idee instrumentierend zu umkreisen (man kann sich dazu etwa in *Tiger und Patriarch* anhören, wie die zwei Blas- und zwei Streichinstrumente klanglich ineinandergreifen). Von spektakulären Klangeffekten ist diese Musik frei, je gleichförmiger und kontinuierlicher sie erscheint, desto ermüdeteter ist nur das Ohr.

Mit den *Fünf Liedern* für Mezzosopran und Violoncello (1996/2003) denkt Oña mit fremden Worten (Gedichten von Emily Dickinson), aber eigener Zusammenstellung über Vergänglichkeit nach – Vergänglichkeit von Worten, von uns selbst, immer an der gleichen Stelle des Traums erwachend (Victor Hugo), darin gefangen, oder eben vielleicht erlöst. Hier treten Klangexperimente gegenüber der Textausdeutung zurück;

dem minimalistisch skizzierten dieser ungewöhnlich besetzten Lieder entspricht die Interpretation Truike van der Poels und Caspar Johannes Walters bestens.

Dass Oña als Leiter des Elektronischen Studios Basel Fachmann für synthetische Klangwelten ist, zeigt sich auf der vorliegenden CD keineswegs auf offensichtliche Weise. Eine live-elektronische Bearbeitung findet sich hier nur bei den *Euler Sonaten* für drei Violoncelli und Computer (2001). Sie zeigt sich in den fünf Teilen der knapp zwanzigminütigen Komposition von unterschiedlich klangdefinierendem, grundsätzlich aber sehr zurückhaltendem Charakter. Die Einspielung des Cellotrio Blu (Ulrike Zavelberg, Tobias Moster und Caspar Johannes Walter) ist dennoch von grosser instrumentaler Sinnlichkeit. Auch hier entwickelt Oña das Klanggefüge jeweils aus wenigen technischen Grundformen: den langsamen Klangrotationen des ersten Teils, den Glissandi des zweiten oder den ausgehaltenen Verstimmungen des vierten Teils (die drei Celli sind im ganzen Stück etwa sechsteltönig gegeneinander verschoben). Eine unerwartete Exotik erhält der letzte Teil durch die Idee, sich fortlaufend in eine Melodie hineinzuzupfen, während die Elektronik einen flexiblen Kulissenraum erzeugt.

«Kleine Ursache, grosse Wirkung», konstatiert Egbert Hiller im Booklet als Prinzip für *Alles Nahe werde fern*. Das lässt sich durchaus für die *Euler Sonaten*, ja vielleicht für alle Kompositionen der vorliegenden CD ebenso beobachten, nicht zuletzt durch die logarithmische Entwicklung des Stücks aus dem Mittelteil, dessen Klangmaterial der Eulerschen Zahl  $e$  abgewonnen ist.

Andreas Fatton

Michael Jarrell : ...prisme/incidences... ; Sillages ; Abschied ; Trois études de Debussy  
 Orchestre de la Suisse Romande, dir. Pascal Rophé. Avec Hae-Sun Kang (violin), Emmanuel Pahud (flûte),  
 François Leleux (hautbois), Paul Meyer (clarinette), Marino Formenti (piano)  
 AEON (AECD 0752), 2007 ; distribution Harmonia Mundi

## MICHAEL JARRELL ET L'ORCHESTRE

Après le CD monographique *Solos* qu'il lui avait consacré en 2001, le label Aeon retrouve Michael Jarrell aujourd'hui dans un cadre tout à fait orchestral et concertant, deux domaines qui lui sont chers et pour lesquels l'Orchestre de la

Suisse Romande a réalisé sous la direction de Pascal Rophé une très belle production. L'œuvre ...prisme/incidences... est donc enregistrée ici dans sa version orchestrale de 1998 — celle pour violon et ensemble fut créée

en 2002 et l'œuvre « jumelle » *Prismes* pour violon seul, date de 2001 — avec l'excellente soliste Hae-Sun Kang, créatrice de la partition. Il me semble qu'on entend ici le résultat d'un certain cheminement entre écriture et

interprétation, et cet aboutissement provient aussi d'une sensibilité du compositeur envers l'écriture concertante, frappante également dans le très beau concerto pour percussion et orchestre *...un long fracas somptueux de rapide céleste...* (2001).

*...prisme/incidences...* est présenté ici de façon magistrale, à la fois du point de vue de la prise de son (de Jean-Martial Golaz) et sur le plan de l'interprétation. Le remplissage de l'espace au départ grâce à l'animation progressive du violon solo et des touches orchestrales de plus en plus nombreuses, de même que la disparition finale de la musique sont admirablement réalisés. Hae-Sun Kang assume pleinement la fonction difficile du soliste qui suggère beaucoup, qui ouvre des pistes en revenant en arrière régulièrement. Cette sorte de lyrisme intériorisé

lui convient à merveille et sa prestation est vraiment en accord avec la musique, « mélange d'urgence expressive et de raffinement sensible », ainsi que l'écrit Philippe Albèra.

*Sillages* (pour flûte, hautbois, clarinette et orchestre, 2005) renvoie selon Luca Sabbatini à « l'inspiration visuelle, graphique ou géométrique » du compositeur ; « dans son univers sonore, les sillages deviennent ondoiements, vagues ou remous ». Cette œuvre, créée à Genève en octobre 2005 par les interprètes de ce CD (avec une prestigieuse « brochette » de solistes : Emmanuel Pahud, François Leleux, Paul Meyer), repose particulièrement sur les « notes-mères » et exploite les jeux de timbres ou alternances de rôles entre solistes.

Le CD propose aussi *Abschied* pour piano et orchestre (2001), joué par Marino Formenti.

Cette pièce de dix-neuf minutes part d'une « virtuosité énergétique », mais « les énergies déployées dans le registre aigu, dès le début de l'œuvre, changent de direction. La pièce devient lente, elle cherche les profondeurs, opère davantage avec des résonances, et s'articule comme une musique qui disparaît, qui "dit adieu" » (Michael Jarrell). Très bel opus également, à réécouter plusieurs fois pour profiter de ses subtilités !

Enfin, l'auditeur découvrira sur ce CD les orchestrations de *Trois études de Debussy* (1992), à savoir : « Pour les notes répétées », « Pour les sonorités opposées » et « Pour les accords ».

Le CD Aeon inclut un livret très bien documenté, avec entre autres un beau texte de Philippe Albèra.

Pierre Michel

Orpheus<sup>400</sup> (div. Komponisten)  
Elektroakustische Kompositionen  
DEGEM CD 9, Cybele 960.209

## ORPHEUS-HACKING

Nicht wenige Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts haben Zutrauen zum emphatischen Singen und Bewegtwerden ein bisschen verloren. Es ist daher vielleicht kein Wunder, dass das in vergangenen Epochen fast omnipräsente Rezeptionsphänomen Orpheus heute an Aktualität eingebüsst hat. Einen Rezeptionsschub löste nun Stefan Fricke aus, indem er 20 Komponisten anlässlich des 400-Jahr-Jubiläums von Monteverdis Orfeo damit beauftragte, für sein Projekt *Orpheus<sup>400</sup>* kleine, zwischen 4 und 400 Sekunden dauernde elektroakustische Stücke herzustellen. Das Vorhaben liegt abseits des Staatstragenden und der Grosstaten des Musikbetriebs. Ergebnis ist eine feine DEGEM-CD beim Label Cybele mit 20 musikalischen Reflexen auf Orpheus. Nur auf die Musik kommt es an, und so wurde auf Begleitinformationen wie Biografien und Höranleitungen gänzlich verzichtet. Wer sich unbedingt informieren will, kann dies auf der Webseite der DEGEM (Deutsche Gesellschaft für Elektroakustische Musik) versuchen: [www.degem.de](http://www.degem.de)

Der aktuelle kompositorische Zugriff auf den antiken Cantissimus erfolgt eher aus der Distanz. Natürlich weiss man um die rezeptorische Zerschissenheit der Figur, mitunter kennt man

auch Witz. Es zeigt sich eine gewisse Vorliebe für Hackingtechniken, wobei das subversive Eindringen in das System Orpheus sich ganz unterschiedlich auswirkt: In Kreidlers *Kontinuum mit Melodie* wird Monteverdis Musik durch den elektroakustischen Fleischwolf gedreht, bei Andreas Wagner heulen Männer und Motorsägen auf. In *orfeus@home* lässt Hans W. Koch zu Haushaltsverrichtungen einfach Liszts *Orfeo* laufen. Die Stücke von Harald Muenz, Dugal McKinnon und Andre Bartetzki unterwerfen sich dem Prinzip Leier. Die einzige Kollektivkomposition der CD von NooK rekurriert unüberhörbar auf das Fast-Skandal-Stück *orphée 53* von Schaeffer und Henry. In *Orpheus 400 > e-scape No. 4* führt uns Thomas Gerwin in die akustische Vorhölle der Opernpausengespräche, die bei ihm fast unmerklich in andere Klangwelten modulieren. Demgegenüber stehen eher klinische Entwürfe wie Kazuya Ishigamis *Kerberos-Phantasie* und Clemens von Reusners *Gedehnte Zeit*. Grundlegende Topoi und Fakten über und um Orpheus kommen also vor, und es zeigt sich, dass auch aktuellstes musikalisches Schaffen auf dem Boden solider Bildung gedeiht. Als einziger Komponist begnügte sich übrigens Franz Martin Olbrisch mit der minimalen Dauervorgabe und

schuf ein viersekündiges, decrescendierendes und crescendierendes, in ein leierartiges repetitives Flirren mündendes orphisches Atem-Kondensat.

Nur Thomas Kesslers *Countdown for Orpheus* ist nicht extra für diese CD, sondern schon 1966 entstanden. Hier werden die letzten, offenbar nicht gänzlich unerotischen 400 Sekunden des Sängerkönigs ausgezählt, und es ist erstaunlich, wie gut sich Kesslers iteratives Konzept in die heutige Repetitions- und Loopästhetik einfügt, die so etwas wie den kleinsten gemeinsamen Nenner der doch ziemlich verschiedenartigen Stücke auf dieser CD bildet.

Michael Kunkel